

# Solidarische Thuner zeigten Verständnis für die Not

**ASYL** Rund 400 Personen besuchten den Infoanlass des Bundes für das erste temporäre Bundesasylzentrum im Kanton Bern. Die Thuner zeigten sich solidarisch mit den Flüchtlingen.

Wo am Freitag in einer Woche die ersten 100 von insgesamt 600 Flüchtlingen im ersten temporären Bundesasylzentrum im Kanton Bern einquartiert werden, belegten gestern Abend gegen 400 Interessierte die Stühle in der Panzerhalle B auf dem Waffenplatz in Thun. «Niemand muss mit unbeantworteten Fragen nach Hause gehen», eröffnete Urs von Däniken vom Staatssekretariat für Migration (SEM) die öffentliche Informationsveranstaltung und erläuterte ausführlich die Organisation des Betriebes im Zentrum. **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)** sagte ergänzend: «Bis vor Kurzem hätten wir nicht gedacht, dass wir in einer solchen Halle ein solches Zentrum einrichten.» Doch es sei im Interesse aller, dass es in der Schweiz keine obdachlosen Asylbewerber gebe und alle Flüchtlinge registriert werden können.

Iris Rivas, Leiterin Migrationsdienst des Kantons Bern, führte einen Vorteil des Zentrums aus: «Für jeden Flüchtling in einem Bundeszentrum wird dem Kanton eine Person weniger zugewiesen.» Das Zentrum wird 24 Stunden betreut, inklusive medizinische und psychologische Hilfe. Der Betrieb sei ähnlich einem Pfadilager geregelt, samt Beschäftigungsprogramm und Ta-



Volles Haus beim gestrigen Info-Anlass zum Bundesasylzentrum auf dem Waffenplatz Thun.

Patric Spahni

AB 18. DEZEMBER

**Da die bestehenden Empfangs- und Verfahrenszentren** des Bundes aus- beziehungsweise rund 111 Prozent überlastet sind, richtet das Staatssekretariat für Migration (SEM) auf dem Waffenplatz in Thun ein temporäres Bundesasylzentrum ein (vgl. Haupttext). Zur Bearbeitung der Gesuche und Durchführung der Befragungen werden **30 bis 40 Arbeitsplätze** eingerichtet. Zunächst wird die Panzerhalle A mit 300 Plätzen in Betrieb genommen, danach die Halle B mit weiteren 300 Plätzen

gesstruktur mit Reinigungs- und Küchenteam, Fernsehregeln und Handwerkereinsätzen. Die Hausordnung regelt Aufenthalt, Essen und Nachtruhe. «Die Asylbewerber sind aber keine Gefangenen», betonte Urs von Däni-

ken. Oft würden die Leute, vor allem Syrer, Afghanen und Iraker, an Wochenenden Angehörige und Freunde besuchen. Kriminalität könne nicht ausgeschlossen werden, jedoch sei eine sofortige Reaktion garantiert. «Im Zent-

rum wird zudem weder geraucht noch Alkohol getrunken, und die Handys werden im Innern abgegeben.» Ferner könne die Bevölkerung rund um die Uhr anrufen, ob bei Fragen oder Problemen. Die Hotline-Nummer werde noch bekannt gegeben.

rum wird zudem weder geraucht noch Alkohol getrunken, und die Handys werden im Innern abgegeben.» Ferner könne die Bevölkerung rund um die Uhr anrufen, ob bei Fragen oder Problemen. Die Hotline-Nummer werde noch bekannt gegeben.

rum wird zudem weder geraucht noch Alkohol getrunken, und die Handys werden im Innern abgegeben.» Ferner könne die Bevölkerung rund um die Uhr anrufen, ob bei Fragen oder Problemen. Die Hotline-Nummer werde noch bekannt gegeben.

## Waffenplatz kein Problem

Die Solidarität für und die Sorge um die Flüchtlinge unter den Anwesenden waren deutlich spürbar, auch einige Ängste, vor allem vor der Kriminalität ausserhalb des Zentrums. Auch boten einige Leute Hilfe an. «Sie können sich bei der Hotline melden», erklärte von Däniken. Das Bringen von Hilfsgütern wie etwa Winterkleider und Schuhe ist erwünscht, dagegen müssten Matratzen wegen der Brandschutzauflagen feuerhemmend sein. Auch sorgten sich einige, weil die Flüchtlinge ausgerechnet auf einem Waffenplatz untergebracht würden. «Wie unsere Erfahrung zeigt, ist das kein Problem. Denn die Leute können sehr wohl zwischen Gegnern und Helfern unterscheiden», antwortete er.

«Derzeit liegt die Anerkennungsquote bei Flüchtlingen bei rund 60 Prozent, die übrigen werden wieder ausgewiesen oder rückgeführt, sofern möglich», sagte Urs von Däniken. Trotz Notlage und der erwarteten Zunahme von Flüchtlingen: «In jedem Fall wird das temporäre Bundesasylzentrum in Thun mit seinen 600 Plätzen nicht überfüllt und wie vereinbart nach sechs Monaten – am 18. Juni – geschlossen werden.» *Franziska Streun*

# Drogenhandel und Geldgeschäfte

**PROZESS** Geldwäscherei und Drogenhandel: Was eigentlich nach lupenreinen Verurteilungsmöglichkeiten aussieht, war gestern am Regionalgericht Oberland in Thun mehr als undurchsichtig.

Ursprünglich fand man beim Angeklagten Drogenpflanzen. Dies brachte den ganzen Prozess ins Rollen. In der Folge wurde unter anderem wegen Geldwäscherei, Urkundenfälschung und Betrug ermittelt. Relativ rasch kamen die Behörden auch einer weiteren weiblichen Person auf die Spur, welche sich an den Taten beteiligte und sogar noch ein Vermögen ihrer Töchter zur Verfügung stellte.

## Handel mit Waren

Die Frau, welche sich gestern auch vor Gericht zu verantworten hatte, war damals zusammen mit dem Angeklagten an einem Afro-Latina-Asia-Shop des Angeklagten in Thun und Interlaken beteiligt. Doch die Zusatzgeschäfte neben Handel mit Waren wurden immer mehr erweitert. Unter anderem nutzten die zwei ihre Geschäftstätigkeiten, um Transfermöglichkeiten zur Überweisung von Geldern ins Ausland zu ermöglichen.

## Dubiose Geld-Transfers

Beliebt war dies anscheinend vor allem bei Asylsuchenden aus dem Heimatland des Angeklagten. Polizei und Staatsanwaltschaft sahen jedoch darin die Absicht, dass mit diesen Transaktionen bewusst Gelder aus dem Handel mit Drogen transferiert würden. Den beiden Angeklagten wurde

Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, sie hätten Ausweispapiere gefälscht, um Geldtransaktionen vornehmen zu können.

zur Last gelegt, dass sie mehrmals Ausweispapiere gefälscht hätten, um überhaupt die Transaktionen vornehmen zu können.

Die Staatsanwaltschaft legte gestern klar dar, dass der Angeklagte vor allem für seine Taten im Bereich der Geldwäscherei, der Urkundenfälschung und des Betruges zu verurteilen sei. Der Ursprung wird im Drogenhandel vermutet. Auch bei seiner Geschäftspartnerin und ebenfalls Angeklagten forderte der Staatsanwalt eine Verurteilung – allerdings mit einem etwas mildereren vorgesehenen Strafmass.

## Fragwürdige Aussagen

Anders sah dies der Verteidiger des Angeklagten. Mehrmals betonte er, dass die vielen Aussagen der Frau fragwürdig seien. Vor allem, dass zur Verfügung stellen des Geldes sei undurchsichtig, weil während und auch vor der Verhandlung immer andere Beträge genannt worden seien. Deshalb plädierte er auf ein anderes Strafmass, als dies die Staatsanwaltschaft für seinen Mandanten vorsieht. Wie genau die beiden verurteilt werden, entscheidet das Gericht heute Donnerstag.

Heinz Schürch

# Wie Frauen Dada pflegten

**THUN** Auf Einladung der Kunstgesellschaft Thun (KGT) referierte Ina Boesch in der Alten Oele über wenig bekannte Frauen der Dada-Bewegung.

Im kommenden Jahr feiert die Dada-Bewegung das 100-Jahr-Jubiläum. Im Rahmen der Vortragsreihe «Frauen und Kunst» lud die KGT die Kulturwissenschaftlerin und Publizistin Ina Boesch zu einem Referat ein. Unter dem Thema «Dada – ganz weiblich» stellte sie den knapp zwanzig Personen im Kleintheater Alte Oele wenig bekannte Frauen vor, die in der Dada-Bewegung mitgewirkt haben. Dada gilt als erste Kunstrichtung, in der Frauen als eigenständige Künstlerinnen von einem breiteren Publikum wahrgenommen wurden. Im Februar 1916 gründete Emmy Hennings mit ihrem späteren Ehemann Hugo Ball und weiteren Personen in Zürich das Cabaret Voltaire – das Geburtshaus der Dada-Bewegung. Ina Boesch erzählte: «Ende des



Kunstwissenschaftlerin und Publizistin Ina Boesch referierte in der Alten Oele über Frauen in der Dada-Bewegung.

Verena Holzer

19. Jahrhunderts hatten die Frauen keine Recht auf Selbstbestimmung und Ausbildung. Sie waren in sehr, sehr viel Stoff eingehüllt – nackte Haut zu zeigen, war untersagt.» Durch den ersten Weltkrieg sei ein enormer Wandel in der Geschichte entstanden. «Es wurden Maschinen und Autos gebaut. Die Grossstadt war für viele Menschen eine enorme Herausforderung», erklärte sie.

Dadaismus sei oft hinterfragt worden – sogar von Dadaisten. Er sei zur Antikunst, zum puren Nonsens erklärt worden. «Dada war eine Rebellion gegen das Bürgertum und die traditionelle Kunst», sagte sie. Frauen seien

meist meist nur in einem Nebensatz oder in der Fussnote erschienen. «In meinen langjährigen Recherchen habe ich über 50 Frauen mit Bezug zu Dada gefunden. Die meisten waren gebildet, meist kinderlos oder lesbisch», erklärte die Referentin.

## Art der Selbstverwirklichung

Heute noch bekannt ist Emmy Hennings. Sie war Schriftstellerin und Kabarettistin. Suzanne Perrotot verwirklichte sich derweil mit Musik und Ausdruckstanz und gründete in Zürich eine eigene Bewegungsschule. Die Französin Suzanne Duchamps hat als erste Frau Europas Werk-

zeuge und Maschinen gezeichnet. Die exzentrische Elsa von Freytag-Loringhoven versuchte sich als Malerin, Dichterin, war zudem Muse und Aktmodell. Als wandelndes Kunstwerk war sie die Dada-Ikone Amerikas.

Hierzulande bestens bekannt ist die Schweizerin Sophie Taeuber Arp. Sie gilt als eine der vielseitigsten und experimentierfreudigsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts und zielt die aktuelle 50-Franken-Note. Ihre umfangreichen Recherchen hat Ina Boesch im Buch «Die Dada» festgehalten. *Verena Holzer*

www.inaboesch.ch

# Steinmanns Preisträger wird im Januar bestimmt

**KUNST** Der vor einem Jahr vom Künstler George Steinmann lancierte Kunstpreis Prix Thun für Kunst und Ethik ist aufgegleist. Mitte Januar bestimmt die Fachjury den Preisträger oder die Preisträgerin.

«Call and Response». Ruf und Antwort. Unter diesem Titel stellte der international bekannte George Steinmann im Kunstmuseum in Thun im Herbst 2014 aus. Der gebürtige Thuner und in Bern lebende Künstler mit Ehrendokortitel hatte damals zugleich einen Preis lanciert, den Prix Thun für Kunst und Ethik (wir berichteten). Beschrieben hat Steinmann den Preis als «wachsende Skulptur». Der Inhalt seiner Ausstellung ebenso wie deren Titel «Call and Response» können sinngemäss auch wie folgt verstanden werden: Ein Chor antwortet auf den Ruf des Solisten. Ein Ruf kann auch für eine Aktivität stehen (oder fürs Nichtstun). Jegliche Handlung antwortet mit einer Reaktion. Daher könnte der Preis auch als Aufruf an alle stehen, Verantwortung für das eigene Tun zu tragen.

Seit der Lancierung blieb es um den Prix Thun für Kunst und Ethik still. Jetzt konnte George Steinmann doch noch der aktuelle Stand der Dinge entlockt werden. «Ziel des Preises ist es», wiederholt er, «die Innovationskraft künstlerischer Strategien für die Entwicklung nachhaltiger, ökologischer und kultureller Prozesse zu fördern.» Es gehe darum, Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen, die sich für eine nachhaltige Welt einsetzen.

Dotiert ist der Preis mit 25 000 Franken. Der Förderverein des Kunstmuseums Thun hat dieses Geld gesprochen und damit die Finanzierung im ersten Jahr gesichert. Dessen langjähriger Präsident Sigfried Schertenleib gehört auch zu den Gründungsmitgliedern des neuen Trägervereins des Preises: «Das Thema Kunst und Ethik ist hochaktuell. George Steinmann setzt hier als Pionier ein weiteres, starkes Zeichen, und wir vom Förderverein unterstützen ihn dabei.» Gesuche bei Stiftungen zur Mitfinanzierung seien zudem hängig. Der Preis soll in den nächsten Jahren erneuert vergeben werden. Ausserdem entstanden eine Fachjury und ein Beirat.

Die Jury hatte zwölf Künstler aus acht Ländern vorgeschlagen und deren Wirken diskutiert. Ein Trio kam nun in die engere Wahl. Offiziell verliehen wird der 1. Prix Thun für Kunst und Ethik am 1. September 2016. «Mitte Januar bestimmt die Fachjury den Preisträger», erklärt Schertenleib das weitere Vorgehen. «Im Rennen sind noch zwei Künstler aus Mexiko und Österreich und eine Künstlerin aus der Schweiz.»

Franziska Streun

**Die Mitglieder** der Fachjury: Helen Hirsch, Direktorin des Kunstmuseums Thun, Marianne Flubacher, Leiterin der Kulturabteilung der Stadt Thun, Jean Ziegler, Soziologe, Genf, Peter J. Schneemann, Kunstwissenschaftler, Universität Bern, Jürg Neuenschwander, Filmregisseur und Filmproduzent, Paris und Bern, sowie George Steinmann, Künstler, Bern.

ANZEIGE

**sfb** So funktioniert Bildung

**Berufsbegleitend**

sfb Bildungszentrum Höhere Fachschule  
Zentrum Bern  
Industriestrasse 1  
3052 Zollikofen  
031 922 29 40  
infobern@sfb.ch  
www.sfb.ch